

Graudenz

Beitrag



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigentheil: Albert Broschel, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Rösche in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr. D. Eylau; D. Barthold. Gollub; Stadtkämmerer D. Aulken. Lautenburg; M. Jung; Diebmittl Dpr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Kadel: J. Beyljohn. Reidenburg: S. Rep. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchdr., J. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Med. Rosenberg; Siegfried Wöferan. Strasburg: A. Juhrich. Anzeigen die gewöhnliche Preitzelle 16 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Zur Lage.

Eine neue Untersuchung der in Olot verhafteten Persönlichkeit hat ergeben, daß letztere dem Signalement von Padlewski nicht entspricht. Der Mörder des Generals Seliverstoff trug ein künstliches Gebiß, während der Verhaftete natürliche Zähne besaß.

Aus Petersburg ist von dem bulgarischen Ingenieur Euzki in Sofia ein Schreiben eingetroffen, in welchem er meldet, daß er sich in Untersuchungshaft befinde. Da er vollständig mittellos sei, bitte er um Zusendung seines rückständigen Gehalts.

In Konstantinopel heißt es jetzt, Euzki sei verhaftet worden, weil er an einer entdeckten Verschwörung gegen das Leben des russischen Thronfolgers beteiligt sei. Es sei auch wegen dieser Verschwörung die Konstantinopeler Reise des Zarewitsch unterblieben.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Dienstag ein Bericht des Botschafters in Berlin Herbet über die deutschen Arbeitsverhältnisse verlesen. In dem Bericht giebt Herbet einen Ueberblick über die Stellung des Staates zur Arbeiterfrage und die Forderungen der sozialistischen Partei. Der deutsche Arbeiter sei mit einer großen Passivität behaftet, welche ihn veranlasse, sich mit schlechter und unzureichender Nahrung zu begnügen unter größerem Verbrauch von Branntwein, dessen Mißbrauch selbst bei jungen Arbeiterinnen beobachtet werde. Der Bericht behauptet weiter, daß der Preis der Lebensmittel in Deutschland nicht so hoch sei, wie in Frankreich, dagegen seien auch die Löhne geringer, die Kinder zahlreicher und die Frauen von geringerer Geltung als die französischen, sowohl als Hausfrauen wie als Familienmütter. Der deutsche Arbeiter könne, so schließt Herbet seinen Bericht, selbst unter günstigen Umständen nicht zu dem Wohlbefinden des französischen Arbeiters gelangen.

Die kanadische Kolonial-Regierung hat mit Zustimmung Englands einen Prozeß vor dem obersten Gerichtshof in Washington eingeleitet, um die amerikanischen Behörden zu verblenden, englische Fischerboote im Behringsee mit Beschlag zu belegen. Wie der „New-York Herald“ mittheilt, ist der Zweck dieses Verfahrens, die Behringsee-Fischerei durch richterlichen Spruch zu entscheiden und dieselbe somit aus dem Gebiete diplomatischer Verhandlungen zu entfernen.

Berlin, 13. Januar.

Der Kaiser traf Dienstag Nachmittag an Bord des Eisbrechers „Berlin“, gefolgt von den Eisbrechern „Stettin“ und „Swinemünde“, in Stettin ein, begleitet von dem Oberbürgermeister Haken und den Vorstehern der Stettiner Kaufmannschaft Geh. Rath Schlutow, Kommerzienrath Haler und Kommerzienrath Wächter, welche die Fahrt von Swinemünde aus mitgemacht hatten. Unter dem unausgesetzten Jubel des am Hafen versammelten Publikums verließ der Kaiser Abends mittelst Sonderzuges die Stadt.

Der Reichstag hat diesen Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Bis zur Stunde ist uns noch kein Bericht aus Berlin über die letzte Sitzung zugegangen. Ueberhaupt fehlt wieder einmal die ganze Mittagspost, sie soll legend im Schnee stecken.

Nach einer Erklärung des Finanzministers Dr. Miquel heißt die Veröfentlichung der Zusammenfassung des Reichsfinanzenjahres schon für die nächste Zukunft bedor.

Für ein in Berlin zu errichtendes Institut zur Bekämpfung der Ansteckungskrankheiten werden im Kultus-Etat 177000 Mark verlangt.

Gewerbe- und Gewerbeinspektoren sollen künftig die Fabrikinspektion besorgen. Bei jeder Regierung soll ein Regierungsgewerbe-Inspektor sein, jeder Regierungsbezirk soll in Inspektionsbezirke eingetheilt und für jeden der letzteren soll ein Gewerbeinspektor angestellt werden.

Im Ganzen sollen angestellt werden: 26 Regierungsgewerbe-Inspektoren, 97 Gewerbe-Inspektoren, von denen 17 als Hilfsarbeiter der Regierungsgewerbe-Inspektoren zu arbeiten haben würden, und 40 Gewerbe-Inspektionsassistenten, die nicht fest angestellt werden würden. Der gesammte durch die neue Einrichtung erforderlich werdende Mehraufwand wird sich auf jährlich eine halbe Million Mark belaufen.

Die Truppenteile sind aufgeföhrt worden, bei ihren Behältnissen-Aspiranten anzuföhren, ob sie eine Dienstleistung bei der Wismann-Truppe in Afrika freiwillig zu übernehmen bereit wären. An Gehalt soll ihnen der Betrag von 3000 bis 4000 Mark pro Jahr, je nach ihrem Dienstalter gewährt werden. Die Mecklenburgische Staatsregierung erklärt in den „Mecklenburgischen Nachrichten“, daß die von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachte Mittheilung von der Besetzung des Fürsten von Bismarck zum mecklenburgischen Ministerpräsidenten aller und jeder tatsächlichen Grundlegung entbehre. Wir hatten die Nachricht von vornherein als Erfindung aufgefaßt.

Auch der „Temps“ soll neulich gesunken haben. Vom Kopenhagener Hofe wird berichtet, die von jenem Pariser Blatte veröffentlichte Mittheilung, Prinz Waldemar von Dänemark habe sich behufs Aufnahme des Herzogs von Orleans in die russische Armee an den Kaiser von Rußland gewendet, entbehre jeder Begründung.

Die auf dem deutschen Lehrertage in Magdeburg angeregte Gründung eines deutschen Lehrervereins ist ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Der Maurermeister Kriebitz aus Hermsdorf unterm Rynast hat ein 25 Kr großes, im Gemeindefeinde Marienbad auf herrlicher Anhöhe gelegenes

Grundstück für jenen Zweck unter der Bedingung geschenkt, daß der Bau des Hauses bis zum 1. Januar 1893 begonnen werde. Es ist wohl vorauszusetzen, daß nunmehr die deutsche Lehrerschaft nicht zögern wird, die zum Bau erforderlichen Mittel aufzubringen. Der schlesische Provinziallehrerverein will diese Angelegenheit zunächst in die Hand nehmen. Die Zahl der im Umlaufe begriffenen Sparfassenblätter betrug, wie die „Stat. Kor.“ mittheilt, am Schlusse des Jahres 1889 5312192. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug 283018 Stück; er ist fast genau so groß wie im Jahre 1883 und wird im Uebrigen nur von demjenigen des Jahres 1884 mit 311190 und 1888 mit 287165 Stück übertroffen. Dieses Ergebnis wird als ein sehr günstiges bezeichnet werden dürfen. Zu erwägen ist dabei, daß die Zunahme an Sparfassenblättern naturgemäß eine langsamere wird, sobald erst ein großer Theil der Bevölkerung — gegenwärtig fast ein Fünftel derselben mit Einschluß aller, auch der unerwachsenen Angehörigen — mit einem solchen bereits versehen ist.

Der anhaltende strenge Winter, die stark verminderte Bauhätigkeit und auch die plan- und ziellosen Ausstände haben einen großen Nothstand unter der Berliner Arbeiterbevölkerung hervorgerufen. Auf den Leihämtern ist fortgesetzt ein ganz gewaltiger Andrang von Arbeiterfrauen, welche die letzte Habe verpfänden; in den kleinen Vorpostellern des Ostens und Nordostens werden nur Kartoffeln begehrt, und auch diese noch meistens auf Borg. Bei den Pferdebahndepots fanden sich am Morgen des ersten Schneefalles Tausende ein, welche um Arbeit nachsuchten; in der Zimmerstraße, wo das Intelligenzblatt ausgegeben wird, mehren sich von Tag zu Tag die Reihen der blawwangigen Frauen und Männer, die fast mit fieberhafter Eile die Stellengesuche durchfliegen. Leute, welche mit der Arbeiterbevölkerung engste Fühlung unterhalten, behaupten, daß besonders unter Anstreichern, Tischlern, Mauern die Noth am größten ist, wenngleich solche Zustände, wie sie aus dem Osten Londons gemeldet werden, uns zum Glück erspart geblieben sind. Den Nothstand werden nun die Sozialdemokraten zu Agitationszwecken ausnützen. Es sollen Versammlungen von Arbeitslosen stattfinden, in denen man zweifellos die Verhältnisse noch viel schwärzer malen wird, als sie wirklich sind. Da könnten die Agitatoren den Arbeitslosen sagen, daß die von sozialdemokratischer Seite ins Werk gesetzten planlosen Ausstände zum großen Theil den Nothstand mitverschuldet haben.

In Frankreich ist am Dienstag die ordentliche Tagung der Deputirtenkammer und des Senats eröffnet worden. Die Deputirtenkammer hat Floquet mit 282 von 333 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Rußland. Die Bedrückung der Juden in Rußland wird immer ärger. Riew gehört zu jenen Städten, in denen nur solche Juden, welche Diplome besitzen, Kaufleute erster Gilde oder Handwerker sind, wohnen dürfen. Als ein Gewerbe wurde bisher, wie überall, das Fuhrwesen angesehen. Neulich aber erließ der Gouverneur von Riew einen Befehl, wonach die auf diese Weise sich ihren Lebensunterhalt verschaffenden Juden nicht als Gewerbetreibende zu betrachten sind und ihnen deshalb das Wohnrecht in Riew entzogen wird. Zu diesen Verfolgten gehören mehr als 300 Familien.

Eine andere Chikane! Ein jeder Kaufmann der ersten Gilde hat das Recht, je nach Bedarf Commis in jeder seiner Handlungen anzustellen. Nach dem neuesten polizeilichen Erlasse aber ist den jüdischen Kaufleuten verboten, mehr als einen einzigen jüdischen Angestellten in ihren Geschäften zu verwenden. Die Erlaubnis, mehr als einen jüdischen Commis zu beschäftigen, ist von dem General-Gouverneur von Riew zu erteilen, was selbstverständlich meistens unterbleiben wird. Dadurch werden ebenfalls zahllose Familien brodlos. Bisher war es dem jüdischen Kaufmann erster Gilde gestattet, vier jüdische Diensthofen zu halten. Ein neuer Polizei-Erlaß verfügt, jeder Jude muß mit seiner Unterschrift dafür haften, nicht mehr als einen einzigen Diensthofen zu halten, und auch dies nur unter der Bedingung, im Verlaufe eines Monats die Dokumente für die Unbedenklichkeit seines Diensthofen, sowie auch den mit demselben beim Notar geschlossenen Kontrakt der Polizei zuzustellen.

Türkei. Der Sultan hat den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenbootes „Wolf“, welches die Ueberlebenden bei dem Schiffbruch des türkischen Panzerdampfers „Orthogrul“ nach Japan gebracht hatte, goldene und silberne Rettungsmedaillen verliehen.

Der preußische Major v. Hülsen, welcher an den Sultan abgegangen war, um diesem den Dank des Kaisers für die Hilfeleistung bei der Strandung des „Friedrich Carl“ zu überbringen, kehrt mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück.

Beim Fürsten Bismarck.

Herr Max Weber fährt mit seinen Erzählungen fort: Als Fürst Bismarck sich nach dem Wahle beglücklicht auf ein durch Kissenstellung besonders für ihn hergerichtete Ruhebett freckte und mit köstlichem Gemüth eine Pfeife nach der anderen schmauchte, fragte ich ihn, welchem philosophischen System er in der Jugend besonders zugehörig gewesen. Da er in der Blüthe des Hegelantimus auf die Universität gekommen sei, so glaube ich, daß auch er Hegel'schen Einflüssen nicht habe entgehen können.

„Hegel,“ antwortete der Fürst, „wurde ja zu meiner Zeit überall docirt, ich habe mir aber von ihm nur angeeignet, was ich für das Examen brauchte. Eines anderen Eindrucks bin ich mir nicht bewußt geworden. Wie ich allmählich Jurist bei Bier und auf dem Pausboden wurde, so hat auch das betrachtende Leben in der Natur mehr Einfluß auf mich gehabt, als die Philosophen. In dieser natürlichen Neigung fühlte ich mich mehr zu Spinoza, als zu Hegel hingezogen. Spinoza habe ich an der Hand deutscher Hilfsbücher im lateinischen Text studirt. Er war ein aristokratischer Jude, wie sich ja überhaupt die holländischen Juden vorwiegend aus dem portugiesischen Judenadel rekrutirt haben.“

„Durchlaucht,“ bemerkte ich, „erkennen also einen Adel im Judenthum an?“ — „Gewiß!“ antwortete der Fürst. „Ist es nun nicht merkwürdig,“ fuhr er fort, „daß in allen Völkern sich zwei Parteien bilden, eine aristokratische und eine plebejische, die denselben Kampf in sich vollziehen, wie sich in der Natur Licht und Schatten bekämpfen, nur im Judenthum nicht? Alle germanischen Völker, bis herauf zu dem kleinen norwegischen Staatsleben, kämpfen auf das leidenschaftlichste gegen ihr eigenes Fleisch und Blut, um das Gute in ihrem Charakter durch Kampf zu läutern. Einzig und allein in der gesammten Weltgeschichte weist nur das jüdische Volk keine zwei Parteien in sich auf; eine als solidarisch-kompakte Masse von Aristokratie und Plebejethum schiebt es sich vorwärts durch die Kultur der andern Völker, diese schließlich nöthigend, das, was plebejisch in ihm ist, zu bekämpfen, was sie dann wieder als einen verletzenden Angriff auf das gesammte Judenthum empfinden.“

„Ja,“ sagte der Fürst, „die Juden sind eben die allerähelste Race, zäher als die Polen.“

Zu Spinoza zurückkehrend, fragte ich den Fürsten, ob dessen Philosophie Einfluß auf ihn gewonnen habe.

„Das Christenthum,“ erwiderte der Fürst, „einen viel, viel höheren, den höchsten!“

Die beiden letzten Worte sprach Bismarck mit einem kurzen Blick nach oben, als wenn er andeuten wolle, daß er sich im Christenthum mit allem Himmlischen in einen Einklang gebracht habe.

Man sprach dann von afrikanischen Dingen. „Als Bismarck,“ erzählte der Fürst, „mich fragte, welche besondere Instruktion ich ihm damals, als er für uns nach Afrika ging, mitgab, antwortete ich ihm: „Die einzige Instruktion, die ich Ihnen gebe, ist die, ziehen Sie die Wechsel der Verantwortung auf mich, ich acceptire Alles! — Zu Bismarck habe ich unbegrenztes Vertrauen. Zwei Mal ist er quer durch den schwarzen Erdtheil gegangen und jedes Mal ist der Mensch mit einer weißen Weste wieder herausgekommen. Niemals hat er uns und sich Schwierigkeiten bereitet. Das Portepée an seiner Seite giebt mir für ihn eine weitere Garantie. Wenn er in Konflikt gerathen sollte, so wird mir mein Instinkt immer wieder zuerst sagen: „Für Bismarck!“ Emin mag ja viel gelächelt sein, als Bismarck, und ein Gelehrter ist er jedenfalls, aber ich glaube, wenn ich sein Profil hier hätte, so würde sich herausstellen, daß ihm der Hinterkopf fehlt, die volle thierische Energie auf welche man in Afrika nicht ganz verzichten kann.“

„Emin,“ bemerkte ich unter Zustimmung des Fürsten, „scheint mir eine lyrische, Bismarck mehr eine dramatische Natur zu sein.“

Graf Wilhelm von Bismarck erzählte nun, daß Stanley einen Menschen, der sich gerend an den Schwanz seines Giefs gedrängt habe, ohne sich umzusehen über die Schulter hinweg niedergeschossen habe. Der Fürst meinte: „ohne so etwas geht es wohl auch nicht.“

Sansibar nannte der Fürst bei dieser Gelegenheit eine „Frucht, die uns in den Schooß gereift wäre.“ Wenn England einmal in einem Kolonialkonflikt mit anderen Staaten der Hilfe der deutschen Diplomatie bedurft hätte, so würde sich über das Sansibar-Protokoll mit England haben reden lassen. In Sansibar sei der deutsche Einfluß so wie so schon vorherrschend gewesen; eine englische Zeitung habe berichtet, fuhr der Fürst lächelnd fort, daß bereits in den sansibarischen Gefängnissen die Deutschen überwiegend seien. Jetzt wolle man Bagamoyo zu Sansibar machen, aber durch Bagamoyo sei Sansibar mit seinen Bankverbindungen, seinem ausgezeichneten Hafen, seiner ganzen Kultur nicht zu ersetzen. Der russische Kaiser habe aus Vibau nicht Königsberg und der dänische König aus Glückstadt nicht Hamburg machen können.

In diese politische Betrachtung, die einzige, die keine vorzügliche Stimmung etwas trübte, sang nun aus dem Nebenzimmer der liebliche Ton einer frischen Stimme. Die fürstlichen Damen musizirten am Klavier, die jugendliche Gemahlin des Grafen Wilhelm sang mit reizvollem Ausdruck ein einfaches Lied, dem der Fürst, die Hand ans Ohr legend, behaglich lauschte.

Ich fragte den Fürsten, ob er Musik liebe. „Ueber Alles,“ antwortete er, „besonders Beethoven. Mir ein Bilet zu nehmen und auf engem Sitz Musik anzuhören, dafür bin ich nicht gemacht. Aber Hausmusik habe ich immer geliebt. Bis zu meinen ersten dreißiger Jahren, wo ich meine Frau kennen lernte, die sehr musikalisch ist, habe ich immer behauert, daß ich die auf meinem Lehrplan angelegte Musikstunde nicht einhalten konnte. Ich hatte, da man doch jetzt viel von Ueberbürdung der Jugend spricht, täglich dreizehn Stunden zu arbeiten, neben dem gewöhnlichen Unterricht noch eine Stunde Französisch und englisch. Da mußte ich die Musik leider aufgeben. Ich hatte das immer beklagt, denn der Deutsche ist nun einmal von Natur auf Musik gesimmt.“

Graudenz, Donnerstag

Aus der Provinz.

Ans der Provinz, 13. Januar. Zu den Aufnahme-Prüfungen bei den 6 Seminaren in unserer Provinz fanden sich im vorigen Jahre 244 Präparanden ein...

Kauenburg, 13. Januar. Die Stadtverordnete-Konvention hat die Wahl des Stadtverordneten Kronen...

Konitz, 13. Januar. Der Lehrling, welcher vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch gemacht hat, ist gestorben...

Pr. Stargard, 13. Januar. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe- und Bildungsvereins bildete sich der neue...

Danzig, 13. Januar. Seit dem Rücktritt des Herrn Winter von seinem Oberbürgermeisterposten ist die Stadt...

Rechenberg, 12. Januar. Das von dem hiesigen Magistrat eingeführte Regulativ über die Erhebung von Abgaben...

Rechenberg, 13. Januar. Der hiesige Magistrat hat im letzten Steuerjahre unter anderen bisher noch nicht...

Waldenburg, 13. Januar. In Folge von Petitionen katholischer Bewohner ist die Simultanschule in Gr. Lehwalde...

Waldenburg, 13. Januar. Nach der neuesten Volkszählung hat unsere Stadt 5238 Einwohner...

Fortsetzung. Vom Tode erstanden. Nachdr. verb.

Nach dem Russischen des Petroff von L. Palm.

5.

Nach dem Gehör zu beurtheilen, mochte das Pferd ungefähr fünfzig Schritte entsetzt sein...

„Es hat unsere Nähe gewittert“, flüsterte Bogdanoff. „Das bedeutet nur, daß das Ross ohne Reiter ist...“

„Kommen Sie hervor! Ich habe das Pferd, aber es ist kein türkisches!“

„Nein türkisches Pferd?“ rief Nasareff aus, welchen ein plötzlicher Gedanke erfaßte.

„Das ist der Weg nach Kistura Banskla.“

„Mein Gott! Wäre es möglich?“

„Es ist nicht nur möglich, sondern gewiß!“ rief nun seinerseits Bogdanoff...

Die Nacht war so dunkel, daß man nur wenig erkennen konnte, aber dennoch blieb kein Zweifel.

Ein juchendender Gedanke erfaßte Nasareff. Wie, wenn Lebedeff — er zweifelte keinen Augenblick, daß er dieser war!

„Um Gottes Willen! Wir müssen ihn suchen!“ rief er den Freund an, indem er dessen Hand ergriff.

„Wahrscheinlich, es ist unsere Pflicht, einen Menschen in der Noth nicht zu verlassen“, erwiderte dieser.

Sie gingen rasch auf dem Wege weiter, das Pferd am Jügel fährend und alle Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassend.

Nachdem sie eine halbe Stunde gegangen sein mochten, gab Jovika, welcher sich ungefähr zwanzig Schritte voraus befand, den Freunden ein Zeichen.

Der Morgen dämmerte bereits, so daß man die Gegenstände auf zehn Schritte Entfernung erkennen konnte.

„Lebt er noch?“ rief Nasareff, herbekleidend.

„Ist es der Freiwillige von heute Nacht?“ fragte Bogdanoff.

„Derselbe, aber schwer verwundet!“ antwortete der Führer. Nasareff zündete eilig ein Bündel Holz an...

„Er ist! Es ist Lebedeff!“ rief Andreë mit wilder Stimme.

„Kann man es wagen, hier ein Feuer anzuzünden?“ fragte Bogdanoff den Führer.

„Nein, Herr; man weiß nicht, wer in der nächsten Nähe sein könnte.“

„Schlägt das Herz des Verwundeten noch?“

„Man muß Alles aufbieten, um ihn zu retten und ihn lebend nach Alexina zu bringen“, drängte Nasareff.

Trotz der schweren Bürde schritten sie hurtig vorwärts. Erst nachdem sie eine ziemlich Strecke gegangen waren, erinnerte Bogdanoff sich des verschwundenen Führers...

Er fragte deshalb Jovika: „Kennst Du seinen Namen?“

„Nein, Herr“, erwiderte dieser. „Vielleicht hat er auf den Freiwilligen geschossen, um ihn zu berauben!“

„Aber weshalb ist er dann verschwunden?“

„Er war ein Serbe und kein Sohn der schwarzen Berge.“

„Was willst Du damit sagen?“

6.

Es war ein kleines Zimmer im Lazareth zu Alexina. Auf einem einfachen Lager ruhte der Verwundete, welchen Bogdanoff mit seinem Freunde und Jovika hergebracht hatte...

Nasareff eilte hinaus und holte schnell den Arzt. Als dieser dem Verwundeten den Puls prüfte, öffnete er die Augen und blickte den Arzt an...

„Da geschah etwas Ungewöhnliches.“ Der erloschene Blick des Verwundeten belebte sich plötzlich und das höchste Entsetzen malte sich in seinen Augen.

„Was ist mit der barmherzigen Schwester geschehen?“ fragte flüsternd Bogdanoff.

„Empfindsame Nerven! Sie erschauert vor der Leiche, die im Nebenzimmer liegt und die ihr wahrscheinlich bekannt war, denn sie rief beständig: „Er, er, er!““

„Gott habe ihn selig, haben wir heute den zweiten Stand!“

„Er ist im Fieberwahn“, wandte sich der Arzt flüsternd zu Nasareff. Dieser aber hörte nicht auf seine Worte...

„Joseph!“ rief Andreë der Verwundete abermals. „Nicht ich — er selbst — er liegt — glaubt ihm nicht — nicht ich — er selbst fiel in das Feuer —“

„Nein, Du, Schewal, Du hast ihn, hast mich in das Verderben gestürzt!“ rief Andreë außer sich...

„Was thun Sie, um Gottes Willen!“ sagte der Arzt zu Nasareff, nicht wissend, was er von diesem Ausbruch zu halten hatte.

„Fort, Joseph! Ich kann Joseph nicht sehen! — Er ist auch Schuld — er verkaufte — er stahl die Briefe und legte die Billets hinein — weshalb kam er auch bei Nacht — wenn er nicht — fort, fort, Joseph!“

Nasareff beschloß, die Wahnvorstellungen des verwundeten Lebedeff zu benutzen, und beugte sich über ihn, indem er sprach:

„Ich werde Joseph entfernen, aber antworte zuvor! Wirst Du mir antworten?“

„Alles, Alles, nur Joseph soll fort!“

„Du hast ihn getödtet und verbrannt?“

„Ja.“

„Und weshalb hast Du Alles auf mich gewälzt?“

„Am mich wegen Anna an Dir zu rächen — Joseph hatte mir Alles verrathen — er gab mir die Briefe —“

„Was schriebst Du Deiner Frau in Bezug auf mich?“

„Anstatt aller Antwort öffnete Lebedeff die Augen noch weiter und hielt sie unbeweglich auf Nasareff gerichtet.“

„Geben Sie ihm, welche dieser ergreifenden Scene sprachlos beigewohnt hatte.“

„Was schriebst Du Deiner Frau? Sprich!“ rief Andreë, ohne auf den Arzt zu hören.

Ein letztes Stöhnen entrang sich der Brust Lebedeff's; er stand vor seinem höchsten Richter.

„Sind Sie zufrieden?“ fragte unwillig der Arzt, auf den Leichnam deutend.

„Nein“, antwortete Andreë, „denn er hat mir noch nicht das Wichtigste gesagt!“

7.

Es war zwei Uhr Nachmittags. Der Kampf auf dem rechten Flügel dauerte noch fort, obgleich das Schicksal des Tages bereits entschieden war...

Bogdanoff war außerst überrascht, denn bis jetzt hatte er immer geglaubt, daß Andreë sich irrite. Mit fliegendem Athem erzählte dieser dem Freunde, was sich zwischen ihm und Lebedeff im Lazareth zugetragen hatte.

„Und wie geht es jetzt mit dem Verwundeten?“ fragte Bogdanoff.

„Er ist gestorben, bevor er seine Beichte beenden konnte, denn ich habe weder erfahren können, was er über mich an Anna geschrieben, noch wer ihn verwundet hat.“

„Was gedenkst Du nun zu thun?“ fragte Bogdanoff.

„Alles, was nur möglich ist“, lautete die Antwort. „Ich kam deshalb zu Dir, um Dich zu ersuchen, mir beizustehen.“

„Man muß Alles versiegeln, was man bei dem Todten findet, eine photographische Aufnahme seines Leichnams machen, kurz, alle Beweise sammeln, um feststellen zu können, daß es auch wirklich der schon längst todt geglaubte Lebedeff ist.“

„Allerdings, aber ich kann mein Bataillon nicht verlassen, bevor —“

Er kam nicht zu Ende; eine eben heransausende türkische Kugel streifte Bogdanoff und verwundete ihn, wenn auch nur leicht, am linken Arm...

Ein Schwindelanfall entrückte ihn seiner Umgebung. Andreë beorderte seine eilige Wegschaffung nach dem Lazareth zu Alexina.

Der Arzt stürzte hinaus und erschien bald darauf wieder, eine barmherzige Schwester führend, welche sich kaum aufrecht zu halten vermochte.

Es war eine wunderschöne Frau von ungefähr vierundzwanzig Jahren; ihr Antlitz war todtenbleich.

Der Arzt geleitete sie behutsam nach einem Stuhl, auf welchen er sie niederzinken ließ; alsdann trat er an das Tischchen, welches neben dem Bette Bogdanoff's stand, um die Wasserflasche zu holen.

„Was ist mit der barmherzigen Schwester geschehen?“ fragte flüsternd Bogdanoff.

„Empfindsame Nerven! Sie erschauert vor der Leiche, die im Nebenzimmer liegt und die ihr wahrscheinlich bekannt war, denn sie rief beständig: „Er, er, er!““

Gott habe ihn selig, haben wir heute den zweiten Stand!

Holztermine.

der Gräf. Sartowitzer Forst
In dem bereits bekannten Termin
am 20. d. Mts.

kommen aus dem Jagd 45. Bel.
Kisthölzer, nur Langhölzer der IV. u. V.
Kl. zur beliebigen Auswahl, sowie
auch Stuhl- und Stützhölzer zum
Verkauf. Brennholz erst in den Ter-
minen des Februar.

So lange die Reichel steht, finden
für die Verkäufe u. Ausschüsse u. Schwen-
gen außer den bereits festgesetzten Ter-
minen noch folgende

am 21. u. 28. d. Mts.
u. 4. u. 18. Februar

in dem bekannten Local statt.
Andershof, 11. Januar 1891.
Die Forstverwaltung
Märten.

Birken-Klobenholz

officirt (9872)

B. Altmann.

Stetter, Bohlen, Fatten
Klobenholz, birken, rothbuche u. Eichen-
Klobenholz in allen Dimensionen,
Klobenholz, Birken u. Fichtenlängen,
Fellen, Speichen in allen Stärken, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$,
und $\frac{3}{8}$ Bruchstücke zu billigen
Preisen. Klobenholz in Wagonladungen
besetzt nach jeder Bahnstation
S. Seidenberg, Fabrikanten
Holzhandlung.

J. Neumann

Solz-Handlung
Briesen.

Verkaufe
jährliche, gut erhaltene Kieferne

Stamm- Zapfwaare

in jeder Stärke, ab hiesigen Platz
zu herabgesetzten Preisen.

Für Bauherren
Bau- und Möbelstücker
empfehlen (9228)
sein diesjähriges

Kiefern-Material

in jeder Stärke
zu zeitgemäßen Preisen,
sowie

geschnittene, gebohlte
Kant- u. Balkenhölzer
nach Aufgabe.

J. Neumann,

Holzhandlung,
Briesen Westpr.

40 Meter geschlagene
Pflastersteine

haben zum Verkauf. Offert. wird. br. f.
am 83. d. d. Exp. d. Def. erb.
Ein kleiner, gebrauchter
Geldschrank

Geldschrank

zu kaufen gesucht.
Offerten mit genauer Beschreibung
unter Nr. 84 an die Expedition des
Blattes erbeten.

Kohlensäure-Bierapparate
neuester u. praktischster
Konstruktion, nach Ver-
such gefertigt. Be-
trieb billiger als
mit Luft-
druck.

Bier-Apparate.

Das Bier hält
sich wochenlang
wohlschmeckend.
Gebr. Franz
Reichberg/Pr.
Preisliste gratis u. franco.

Tapeten

von 15 Pf. an officirt E. Dessonneck.
Streichfertige Oelwand, Strich,
Seil- u. f. w. officirt billig
E. Dessonneck.

Merzte-Verein Graudenz.

Wir ersuchen im gegenseitigen Interesse, die von
uns angefertigten Sprechstunden einhalten zu wollen und
theilen zugleich mit, daß wir Sonntags und Feier-
tags Nachmittag keine Sprechstunden ab-
halten.

J. A.: (9638)

Dr. Wiener, Sanitätsrath.

Die Westpreussische Landschaftl. Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106/107

zahlt für **Baar-Depositen**
3 Proc. Zinsen jährlich, frei von allen Steuern,
beleiht **gute Effecten**,

besorgt den **Ankauf oder Verkauf** aller in Berlin
notierten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark
(worin die Kosten für Courtage u. enthalten sind) und
Erstattung der Börsensteuer,

läßt fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponierten
Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mark, für
Werthpäckete 5 bis 15 Mark, je nach Größe,
übernimmt bei **landwirtschaftlichen Beleihungen**
resp. **Ablösungen** die Regulierung der voreinge-
tragenen Hypotheken. (1368a)

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 20. Januar bis 7. Februar, täglich 4000 Gewinne.
Original-Loose, mit Bedingung $\frac{1}{1}$ 200, $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{4}$ 50, $\frac{1}{8}$ 26 M.
Antheile, an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen:

$\frac{1}{8}$ 25, $\frac{1}{16}$ 12,50, $\frac{1}{32}$ 6,50, $\frac{1}{64}$ 3,50 Mk.
Porto und amtliche Liste 75 Pfg., empfiehlt und versendet das **Lotterie-
Effecten-Geschäft** von (9839)

Bernhard Fischer, Berlin C., Königsstr. 41.

Preuss. Lotterie. 20. Januar bis 8. Februar.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach $\frac{1}{4}$ 52 Mk.
Ziehung resp. Gewinnempfang
Antheile $\frac{1}{9}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ Porto und Liste

26 13 6,50 3,25 50 Pfg.
verl. das vom Glück so oft begünstigte
Bank- u. Lotteriegeschäft von **H. Goldberg, Spandauerstrasse 2a.**

183. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung IV. Klasse 20. Januar bis 9. Februar.
Originalloose mit Bedingung sofortiger Rückgabe
 $\frac{1}{1}$ 220, $\frac{1}{2}$ 110, $\frac{1}{4}$ 55, $\frac{1}{8}$ 28 Mk.
Antheile $\frac{1}{8}$ 28, 22, 14, 11, 7, 5,50, 3,50
Porto und amtliche Liste 75 Pfg.

**Georg Joseph BERLIN C.,
Judenstrasse 14.**

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1891.
Haupttreffer 600000 Mark.

Ich offerire:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach besonderer Ziehung 220 M., 110 M., 55 M.
Depot- resp. Antheilloose an in meinem Besitz befindlichen Orig.-Loosen

$\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ $\frac{1}{128}$ $\frac{1}{256}$ $\frac{1}{512}$
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 14 M. 7 M. 3,50 M.
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich

möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
 $\frac{10}{9}$ $\frac{10}{10}$ $\frac{10}{16}$ $\frac{10}{32}$ $\frac{10}{64}$ $\frac{10}{128}$
220 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.

Porto u. Liste 75 Pfg.

Cölnler Dombau-Loose (nur bares Geld) à 3,50 M., $\frac{1}{2}$ 2 M., $\frac{1}{4}$ 1 M.
 $\frac{10}{9}$ 19 M., $\frac{10}{10}$ 47,50 M., $\frac{10}{16}$ 47,50 M., $\frac{10}{32}$ 47,50 M., $\frac{10}{64}$ 47,50 M.
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschafts-
spiele an folgenden 100 No. der Cölnler Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—950, 156726—750 und folgende.
 $\frac{1}{100}$ Antheil à 5 Mark versendet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)
August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)
Friedrichstr. 79. Hohestr. 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Fuhsebank Cöln.
(4518a)

Zwanzigjähriger Erfolg.

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung
eines Bartes ist **Professor Dr. Medeni's**

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb
4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von
17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut.
Discretester Versand. Flacons Mk. 2,50, Doppel-
flacon Mk. 4. Allein echt zu beziehen von
Giovanni Berghi in Köln a/Rh.,
Eau de Cologne- und Parfümeriefabrik.

MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN.

Zuträglicher als Schwefelpillen frei von
schädlichen Stoffen, ein angenehmes un-
tersützendes Mittel bei kräftigem, Ver-
stopfung und den hieraus entstehenden Be-
schwerden, wofür die große Beliebtheit der
zahlreichen Gebrauch, sowie die vielseitige kör-
perliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und
milde Wirkung ohne Grimmen und Schmers.
Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.
Preis der Schachtel 50 Pf.
Apotheker **C. BRADY, Kreszier (München).**
Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Kartoffelwaschmaschinen Kartoffel- und Korn-Quetschen Rübenschneider

in 16 verschiedenen Nummern von 47 bis 153 Mark,
Oelkuchenbrecher für Hand- und Dampftrieb,
Universal- und Stahl-Schrotmühlen
Zandpumpen, Zandfässer, Zandvertheiler
Transportable Viehfutter-Dämpfer

Eiserne
transportable
Kochkessel
von
65 bis 400 Liter
Inhalt
von 48 bis 260
Mark,
auspfeilt



Kochfässer
mit
Ripp-
vorrichtung
für
kleinere Besitzer
geeignet,
Mark 45,—
(2313)

Carl Beermann, Bromberg.
Preisliste auf Verlangen gratis und franko.
auslaute Bedingungen.

F. Eberhardt—Bromberg, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Dampfkesselfabrik.

Gegründet 1860.
Spezialität: Maschinelle Einrichtungen für Ziegeleien.
Ziegemaschinen, Walzwerke, Transmissionsen,
Elevatoren, Transportwagen, Drehscheiben, Ringfen-
armaturen, Aufzüge, Dampfmaschinen, Dampfkessel.

Alles nach den neuesten Erfahrungen. — Prospekte gratis und franko.

Chilisalpeter—Thomasmehl.

Da die Preise für Chilisalpeter steigen, so erinnern wir die West-
preussischen Landwirthe daran, ihren Bedarf an diesem Artikel möglichst
unverzüglich einzudecken. Der Centralverein Westpreussischer Landwirthe
ist für nächst noch in der Lage, **Prima-Salpeter** mit garantirt 15%
bis 16% Stickstoff zu billigen Preisen abzugeben. Bestellungen sind an
den Deconomerath Dr. Demler nach Danzig zu richten. (75)
Ebenso officirt der Centralverein Thomasmehl mit 18, 19 und 20%
Phosphorsäure ca. 30—40 Wk. unter den Preisen des Thomasmehls.

Die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreuss. Landwirthe.

Für jede Haushaltung äusserst praktisch und bequem.

Wohl selten hat eine Erfindung in der Tischfabrikation eine so grosse Um-
wälzung hervorgerufen, wie das ausserlich ähnelnde, jedoch auf Kosten
der Solidität ganz unvollkommen konstruirte Tisch billig zu liefern, so
sind wir — um das Publikum vor Ankauf geringwertiger Nachahmungen zu schützen —
genüthigt, darauf aufmerksam zu machen, dass jeder „Ruscheweyhtisch“ auf deren Vorder-
seite eine Marke, **„Ruscheweyh D. R. P. 3723“** trägt, auf deren Vorder-
seite man gefälligst achten wolle.
Wir sind die alleinigen Fabrikanten der „Ruscheweyhtische“, und wird das
verehrliche Publikum in seinem eigenen Interesse gebeten, uns von etwaigen Täuschungen
Kenntnis geben zu wollen. Mehrere Prozesse sind bereits eingeleitet.
Unsere „Ruscheweyhtische“ (Speisestische ohne Einlegeplatten) sind durch die meisten soliden
Kaufmannschaften zu beziehen, ebenso unsere patentirten Spieltische D. R. P. 30,794,
welche sich vornehmlich ihrer sinnreichen Construction und ihrer eleganten Aussereisen eben-
falls grösster Beliebtheit erfreuen.

Schlesische Holzindustrie-Gesellschaft
vorm. Ruscheweyh & Schmidt in Langenöls (Bez. Liegnitz.)

Theehändler **Claas Foelders** in Emden liefert Thee in allen
Preislagen und jeder gewünschten Zusammenstellung. (691)
Pecco Melange pr. $\frac{1}{2}$ kg M. 3,00. Soepoey Pecco pr. $\frac{1}{2}$ kg M. 2,50.
Pecco-Souchong „ „ „ 2,20. Souchong Melange „ „ „ 1,80.
Breaken-Pecco „ „ „ 1,60. Grusthee „ „ „ 1,50—1,20.

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich
Klavierstücke u.
Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's
Musik-Geschichte d. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Nr.)
nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhdl. od. Poststelle. Probe-
nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Von einer bedeutenden, frachtgünstig gelegenen (9819)
Zuckerraffinerie
wird für **Graudenz** ein gut eingeführter
Vertreter gesucht.
Es wird nur auf eine erste Kraft mit besten Referenzen reflektirt.
Adressen mit genauer Angabe der geschäftlichen Verhältnisse, nament-
lich in Bezug auf etwa inuhabende anderweitige Zuckerververtretungen
an **Rudolf Mosse, Berlin SW, sub J. J. 5821** erbeten.

Pianos, Harmoniums
zu Fabrikpreisen, Theilz., 15 Jahr.
Garant. Franco-Probensendung be-
willigt. Preisliste und Zeugnisse
stehen z. Diensten. **Planofabrik**
**Georg Hoffmann, Kommandant-
strasse 20, Berlin S.W. 19. (8761)**

Zum 27. Januar.
Gesammelt, begr. bearbeitet von einem
Schulmann. — Preis 0,60 Mk.
Vorräthig in (8826)
Jul. Gaebel's Buchhandlg.

Verheiratet in der
Bauern
sendern
das sau
werde.
aus 20
Anfang
händen
krinen A
wenn b
Klugen,
den tan
deutsche
Bestellte
Getreide
bis 6
Wun fö
annehm
bah die
wird, 19
im Bie
bei der
aber au
große, d
werden
Abg
preise f
peitweli
ich info
verfahr.
Arbeiter
Kammun
ben, dan
Landwirt
produkte
berständ
stellen t
Dummh
Damit n
von Ab
unserer
Abg
preise f
auf einer
Reine B
Böde ga
suchen
nugt. D
eigt und
Beidflern
mit gleich
boh Här
Arbeit a
Kriegel
Gebäude
eine R
h aber
dieses M
werden f
Rufe: D
Der
einer gefu
loben. G
States.
Bande im
auf dem
we wach
die Land
on den la
Gerechtig
Die die la
Industrie
Präsi
ein Mitgl
und die a
begehrte
and ruje
links.)
Abg.
buste ist
immer leu
Heuerung
borigen So
on die Um
gründung,
h ferner
geworden.
wird für
Böde hätte
ichtig ist,
schäftens
gaben 6
eben Eie
ausbare
Abg.
Mark Gar
nach hierbe
bertheuert!
nicht Schul
gunglich
schaffung d
beuten. T
125 900 000
Kulturafga
Schulunter
Pleuern ge